



Leseprobe aus Haas, Ein kleines bisschen Vampir,
ISBN 978-3-407-82007-5 © 2022 Gulliver
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82007-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82007-5)

Inhalt

Kapitel 1	Die Grusel-Villa	7
Kapitel 2	Der Rat der Vampire	26
Kapitel 3	Der Ahnen-Ruf	37
Kapitel 4	Unheimliche Begegnung.	54
Kapitel 5	Die Entscheidung.	65



Kapitel 1

Die Grusel-Villa

Mama kramt mit einer Hand in ihrer Tasche, mit der anderen hält sie das Lenkrad.

„Hallo? Da ist ein Zebrastreifen“, knurre ich.

Prompt werde ich gegen den Gurt geschleudert.

„Au!“ Ich reibe mir die Schulter.

„Ah, da ist er ja“, flötet Mama, hält mir den Lippenstift vor die Nase und strahlt mich an. Ihre gute Laune geht mir echt auf die Nerven!

Ich beiße mir auf die Zähne vor lauter Ärger. Und zucke zusammen. Autsch! Schon wieder

dieser fiese Schmerz! Nicht mal meine Zahnärztin weiß, woher der kommt. Also von den Eck-Zähnen, so viel ist klar. Aber warum die schmerzen, das kann sie auch nicht erklären. Ich halte mir die Wange. Mama tut so, als hätte sie das mit den Zähnen nicht bemerkt. Aber ich sehe genau, wie ihre Augen aufleuchten.



Der alte Mann vor dem Zebrastreifen zögert immer noch. Er wirft Mama einen wütenden Blick zu. Dann wagt er sich endlich auf die Straße.

„Hier wohnen nur alte Leute“, stelle ich fest.

Mama schaut in den Rückspiegel und malt sich die Lippen blutrot an. „Unser neuer Vermieter ist zum Beispiel nicht alt“, meint sie und macht einen Kussmund.

Ich rolle mit den Augen. „Klar ist der alt!“, sage ich, „*und* unheimlich!“

„Also ich finde Herrn Dalca ziiieemlich gut aussehend“, meint Mama, „*und* höflich!“

„Herr Dalca sieht aus wie eine Leiche!“, stelle ich klar. „Hast du mal seine Finger gesehen?“ Bei der Erinnerung an die langen, bleichen Spinnen-Finger läuft es mir kalt den Rücken runter. Ich wünschte, Mama hätte die Anzeige in der Zeitung übersehen!

„Wohnung in alter Villa zu vermieten“, hatte da in fetten schwarzen Buchstaben gestanden. „Sehr, sehr günstig und gleich neben einem Friedhof!“

Jetzt sieht Mama mich an, als wäre *ich* hier verrückt. „Herr Dalca ist so blass, wie es sich für einen ordentlichen Vampir gehört, Tilda“, sagt sie. „Ich finde das überaus elegant.“

„Und ich finde das überaus hässlich“, knirsche ich und starre aus dem Fenster.

Draußen wirbeln Blätter durch die Luft. Hinter den Bäumen führen weiße Steintreppen zu ebenso weißen Häusern hinauf. Einige der Villen werden sogar von Steinlöwen bewacht.

Könnte ich doch zurück nach Hause! Würde Mama doch bloß durch die engen Straßen unseres alten Viertels kurven und darüber schimpfen, dass sie keinen Parkplatz findet. Stattdessen biegt sie

jetzt in die schmale Straße, die zu Herrn Dalcas Park führt.



Das Tor mit den spitzen Zacken steht offen. Schon knirscht Kies unter den Rädern. Ich schaue zu den Trauerweiden hinüber, deren Äste in das

dunkle Wasser des Teichs hängen. Gleich dahinter ist die verrostete Pforte, das weiß ich von der Besichtigung. Und dahinter ... Ich schlinge die Arme um mich und versuche, nicht daran zu denken.

Mama guckt zu mir rüber. „Ah, und der herrliche Friedhof mit den eleganten Gruften – direkt in Laufnähe!“

Zack, die Erinnerung ist wieder da: Ich sehe hohe Marmor-Steine mit weißen Inschriften vor mir. Warum zum Teufel kann Mama nicht für irgendwas anderes schwärmen als für Vampire! Zum Beispiel für Stars wie Madonna. So wie normale Mütter.

Wieder werde ich gegen den Gurt geschleudert – und beiße mir auf die Zähne.

„Au!“, schreie ich und halte mir die Wange.

„Oh, entschuldige bitte!“, sagt Mama, stellt den Motor aus und strahlt mich an. „Ich muss mich einfach daran gewöhnen, dass es jetzt losgeht mit deinen Eck-Zähnen.“

„Gar nichts geht da los!“, fauche ich, reiße die Tür auf und springe raus.

Draußen höre ich – nichts. Keine Autos, keine Stimmen, keine Fahrräder, die an mir vorbeiklappern. Stattdessen umfängt mich eine Totenstille, bei der mir das Blut in den Adern gefriert. Okay, das ist jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben. Aber unheimlich ist es hier. Ganz klar.

Ich lege den Kopf in den Nacken und gucke zu der Tanne, die weit über das Dach der Villa hinausragt. Ganz oben sitzt eine Krähe. Der schwarze Vogel legt den Kopf schief. Plötzlich komme ich mir beobachtet vor. Schnell schaue ich weg.



